



## DAV-Kongress vom 2. bis 6. April 2002

Liebe Kolleginnen und Kollegen, schon im letzten Heft haben wir Sie zu unserem Bundeskongress nach Dresden eingeladen. In diesem Heft nun finden Sie das Programm mit den Anmeldeformularen. Eine frühzeitige Anmeldung ist zu empfehlen, damit Ihnen eine möglichst günstig gelegene Unterkunft vermittelt werden kann.

Zu unserer Freude werden wir auch auf diesem Kongress prominente Nichtaltphilologen begrüßen können, die sich vor aller Öffentlichkeit für die humanistische Bildung einsetzen. Kurz vorgestellt habe ich Ihnen im letzten Heft schon ALFRED GROSSER und GESINE SCHWAN, RICHARD SCHRÖDER und THEO SOMMER.

Inzwischen hat auch die bekannte Journalistin HEIKE SCHMOLL zugesagt. Sie spricht am Freitagvormittag (5.4.02) über das Thema „Nachhaltige Bildung – Latein und Griechisch im modernen Fächerkanon“. HEIKE SCHMOLL hat Germanistik und Evangelische Theologie studiert und ist bei der FRANKFURTER ALLGEMEINEN zuständig u.a. für Schulpolitik, Ökumene und evangelische Theologie. Viele erinnern sich noch daran, wie sie über unseren Marburger Kongress in einem ganzseitigen F.A.Z.-Artikel berichtete. Überschrift: „Latein und Griechisch als Grundlage europäischer Identität. Gegen das utilitaristische Denken“.

Für den Donnerstagnachmittag (5.4.02) ist eine Veranstaltung mit Dr. MARCUS JUNKELMANN vorgesehen: „Römische Antike im Film. Beispiel ‚Gladiator‘“. MARCUS JUNKELMANN ist bekannt als Autor zahlreicher Bände zur römischen Militärgeschichte – und vielleicht noch bekannter durch die packende Art, in der er seine Forschung durch das Experiment zu Pferde und zu Fuß anschaulich zu machen versteht.

Am Abend des 4. April steht u. a. eine Dichterlesung auf dem Programm: Der 39-jährige

Lyriker, Essayist und Übersetzer DURS GRÜNBEIN liest aus seinen Werken. DURS GRÜNBEIN ist BÜCHNER-Preisträger. Der gebürtige Dresdner lebt seit 1985 in Berlin. Zu seinen Buchtiteln gehören „Grau-zone morgens“ (1988), „Nach den Satiren“ (1999) und „Das erste Jahr“ (2001). Er hat die „Perser“ des AISCHYLOS und den „Thyest“ SENECAS übersetzt. In einem Brief an uns schreibt er: „Daß ich mit den Ideen Ihres Verbandes sympathisiere, versteht sich von selbst.“

Parallel dazu findet eine ungewöhnliche Theateraufführung statt. Zwei Schauspieler spielen ein Stück, das eigentlich für Leute ab 8 Jahren gedacht ist: „Von Göttern und Menschen. Metamorphosen des OVID.“ Ausgewählt wurden die Geschichten von Io, Phaeton, Actaeon und von Deucalion und Pyrrha. Das Dresdner Ensemble will mit diesem Stück Kindern nicht nur die Antike näher bringen, sondern ihnen durch die Art der Inszenierung auch Wege eröffnen, in den antiken Gestalten sich selbst und ihre Welt wiederzuerkennen. – Der Saal fasst nur 100 Personen; deshalb wurde eine geschlossene Veranstaltung vereinbart.

Hauptredner des Begrüßungsabends am 2. April ist Dr. HEINER PROTZMANN. Er war bis zum Jahre 2000 Direktor der traditionsreichen Dresdner Skulpturensammlung. Was er uns „Über den Umgang mit der ästhetischen Tradition heute“ zu sagen hat, gründet auf seinen mehr als 30-jährigen Erfahrungen als Mitarbeiter dieses Instituts.

Am selben Abend werden wir auch Bekanntschaft mit Dr. RUDOLF PÖRTNER machen. Sein Vater ist der Autor des Buches „Mit dem Fahrstuhl in die Römerzeit“. Herr Dr. PÖRTNER hat an der TU Dresden einen Lehrauftrag in Mittellatein, wird aber in einer ganz anderen Eigenschaft ein Grußwort an uns richten: als

Geschäftsführer des Dresdner Studentenwerks, das beim anschließenden Empfang und dann auch während des ganzen Kongresses für unser leibliches Wohl sorgen wird!

Zusätzlich zum Programmheft, das Sie jetzt erhalten, wollen wir in den nächsten Wochen

für Sie wieder einen Kongress-Begleiter zusammenstellen, der Ihnen noch genauere Auskunft über die Veranstaltungen und die Referenten gibt. Diese Broschüre möchten wir Ihnen bei Ihrer Anmeldung in Dresden überreichen.

HELMUT MEIßNER

## Aktuelle Themen

### Latein und Europa

#### Zum „Goldkettenmassaker“ der „Süddeutschen Zeitung“

*Vorbemerkung der Redaktion: Der folgende Beitrag ist eine Auseinandersetzung des Autors MANFRED FUHRMANN mit einer in der „Süddeutschen Zeitung“ am 15.10.2001 erschienenen Besprechung seines Buches „Latein und Europa“. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Thematik und zum besseren Verständnis der Argumentation geben wir im Anschluss an diesen Beitrag auch die Besprechung von VOLKER BREIDECKER, auf die sich M. FUHRMANN bezieht, im vollen Wortlaut wieder.*

Ein Rezensent hat nicht die Aufgabe, sich zunächst mit hinlänglicher Ausführlichkeit über den Inhalt des ihm anvertrauten Buches zu verbreiten und dann behutsam und mit guten Gründen zu prüfen, ob dasselbe im Ganzen und in seinen Teilen seinem Thema gerecht wird – nein! Er mokiere sich über den Umschlag, bekrittele einen bildlichen Ausdruck des Vorworts mit sachfremder Besserwisserei und stürze sich dann einem Raubvogel gleich auf ein unscheinbares, jedenfalls nicht wesentliches Motiv, um dort zu verweilen und anhand von einzelnen Formulierungen die Beschränktheit des Autors zu erweisen.

So der Rezensent meiner „Geschichte des gelehrten Unterrichts“ in der „Süddeutschen Zeitung“ vom 15. Oktober 2001. Die Farben des Umschlags sollen Abendstimmung andeuten. Das Bild von der goldenen Kette, im Vorwort verwendet, stamme von HOMER, und der habe noch nichts von Rom gewusst. Und dass Latein über tausend Jahre lang eine Schlüsselfunktion im gelehrten Unterricht innehatte, habe mir vor allem als Vorwand gedient, über den Kanon der

bürgerlichen Bildung des 19. Jahrhunderts zu reden und dessen Verlust zu beklagen.

Was es mit der Farbgebung des Umschlags auf sich hat, wage ich nicht zu beurteilen; sie stammt vom Verlag. Mit dem Bild von der goldenen Kette wollte ich andeuten, dass die vier Epochen, die meine Darstellung unterscheidet – das Mittelalter, die frühe Neuzeit (Humanismus und Reformation), die Aufklärung und das 19. Jahrhundert –, wie Glieder einer Kette selbständig und doch miteinander verbunden sind. Der für den Rezensenten so anstößige Bildungskanon endlich beansprucht lediglich die Seiten 185-191, also etwa zweieinhalb Prozent des Buches.

Der Rezensent hat sich über den geschichtlichen Inhalt meiner „Geschichte“ weithin ausgeschwiegen. Die drei ersten Epochen werden gänzlich übersprungen, und ebenso die erste Hälfte der vierten: „Das Zeitalter der deutschen Klassik“. Man tut dem Elaborat kaum Unrecht, wenn man feststellt, dass es sich im wesentlichen auf das Vorwort, das erwähnte Kanon-Kapitel „Das Gymnasium und die bürgerliche Allgemeinbildung“ sowie auf die letzte Seite vor dem Nachwort stützt (von dieser wird noch die Rede sein).

Halt! Die Rezension enthält eine weitere Partie, die unverkennbar ein Stück meines Buches referiert: die Bemerkung, dass der Lateinunterricht des neuhumanistischen Gymnasiums an der ‚klassischen‘ Antike Genüge gefunden, dass er die gesamte spätere Literatur – von der Kirchenväterzeit bis zum Barock – aus dem Lektüreprogramm ausgeschlossen habe. Hiervon handele ich im Kapitel über FRIEDRICH AUGUST